

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 16 (1975)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Abkommen im Abschluss  
**Autor:** Stepanek, Michael  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095029>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Michael Stepanek  
zu einem sowjetischen Friedensverhalten

## Abkommen im Abschlus

Die palästinensischen Organisationen haben «in Wort und Tat» ihre Entschlossenheit kundgetan, das israelisch-ägyptische Teilabkommen zunichte zu machen. Dabei genießen sie nicht nur die Unterstützung etlicher arabischer Regierungen, sondern auch die Protektion einer Weltmacht. Moskau opponiert der Friedensregelung auf der Sinai-Halbinsel (obwohl sie zur Hauptsache aus der Rücknahme israelischer Positionen besteht) und unternimmt alles, ihren weiteren Fortgang zu sabotieren. Das gibt der Sowjetunion die kombinierte Möglichkeit, Sadat für seine «Untreue» zu bestrafen, die kriegstreibenden Kräfte im arabischen Raum an Moskau zu binden und der amerikanischen Einflusnahme im Nahen Osten entgegenzuwirken. Damit wird nicht nur die überaus heikle Position Washingtons als Vermittlungs- und Garantmacht zusätzlich belastet, sondern auch die Weiterführung der ersten Vereinbarungen zu einer Friedensregelung blockiert. Aber das ist die letzte Sorge jener sowjetischen Friedensmacht, in deren Entspannungsohnut man sich so vertrauensvoll begibt.

Der erste, zögernde Schritt, der zu einer friedlichen Lösung des Konfliktes zwischen Israel und seinen feindlichen arabischen Nachbarn führen könnte, die Unterzeichnung des Interimsabkommens zwischen Israel und Ägypten, wurde merkwürdigerweise von den (selbsternannten) führenden offiziellen «Friedensaposteln» des Warschauer Paktes im Moskauer Kreml heftig angegriffen und verurteilt! Wer die sowjetische Presse von dem Augenblick an, als Kissinger wiederum seine im März 1975 gescheiterten Vermittlungs- und Versöhnungsversuche zwischen den «feindlichen semitischen Vettern» im Mittleren Osten im August 1975 aufnahm, aufmerksam verfolgte, den überraschte es kaum, aus Moskau schärfste Kritik an die Adresse des Uebereinkommens zwischen Ägypten und Israel zu lesen.

### Gegen die Amerikaner . . .

Der Störenfried im Nahen Osten ist nun selbstverständlich wiederum Washington. Moskau sieht es mit Missfallen, dass die USA im Mittleren Osten heute wiederum eine erste Geige zu spielen beginnen — und dass die Israelis, jedenfalls in ihrer Mehrheit, der «Stimme Amerikas» anscheinend mehr vertrauen als dem lauten (Friedens-)geläute aus dem Moskauer Kreml.

Hunderte Millionen Menschen waren in den ersten Septembertagen 1975 vor den Bildschirmen in allen Kontinenten Zeugen eines wahrhaft historischen Ereignisses. Vertreter der angeblich unversöhnlichen Erbfeinde, Ägypten und Israel (Juden), sassen sich im Verhandlungssaal der Vereinten Nationen in Genf gegenüber und unterzeichneten ein Abkommen, das einen konkreten Schritt zu einer endgültigen Befriedung des Nahen Ostens und zur Verhinderung eines Weltkrieges bedeuten kann.

### . . . und für die Terrororganisationen

Und gerade in diesem Augenblick demonstrierte der Kreml seine politische und materielle Unterstützung für die Kräfte im arabischen Raum, die das Interimsabkommen zwischen Ägypten und Israel ablehnen, also für die palästinensischen Befreiungsorganisationen, vornehmlich die Terrororganisationen, die immer mehr mit sowjetischen Waffen ausgerüstet und von sowjetischen Instrukturen ausgebildet werden.

Ausserdem versucht Moskau, seinen Einfluss in Libyen, Jordanien und vor allem in Syrien zu verstärken, gerade in den Ländern, die vorläufig die entschiedensten Gegner des Interimsabkommens sind, um so die Spannung zwischen ihnen und Ägypten zu verschärfen. In Israel wird vom «Mann auf der Strasse» immer häufiger die Meinung geäußert, dass Sadat eines der nächsten Opfer der Terroristen der Palästinensischen Befreiungsorganisation sein könnte.

Damit reagiert die Sowjetführung auf die Tatsache, dass Präsident Sadat die sowjetischen «Experten» (Militärsachverständige) aus Kairo nach Hause in die Sowjetunion geschickt hat — und dass an ihrer Stelle im Mittleren Osten und insbesondere auf ägyptischem Territorium mit Einwilligung und auf Verlangen der ägyptischen Regierung (!) amerikanische Techniker militärische Warnstationen errichten und auch bedienen werden.

Zuerst begann die Kremlführung in Moskau nach erprobten Methoden eine Hetzkampagne gegen Ägypten allein, genauer gesagt, gegen (nichtgenannte) ägyptische Publizisten, die sich zum Interimsabkommen mit Israel positiv und zu den Störungsversuchen der «Friedensapostel» aus Moskau negativ äusserten. Unter der Ueberschrift «Wer spielt wem in die Noten?» schrieb die Moskauer «Prawda» bereits am 17. Juli 1975: «Es ist doch in der Tat verblüffend und gibt zu ärgsten Befürchtungen Anlass, wenn sich zur imperialistisch-israelischen Propaganda plötzlich die führende Zeitung (gemeint ist «Al-Achbar») eines arabischen Landes gesellt, das noch dazu mit der Sowjetunion offizielle freundschaftliche Beziehungen unterhält . . . Wie soll die Behauptung verstanden werden: «Um seinen freien Willen zu bewahren, begann Ägypten gegen zwei Kräfte zu kämpfen — den amerikanischen und den sowjetischen Einfluss?»

Die «Prawda» bezeichnet weiter die Nachricht von «Al-Achbar» als Hirngespinnst, dass der Diktator Libyens, Ghaddafi, mit der sowjetischen Okkupation seines Landes durch Errichtung militärischer sowjetischer Basen einverstanden ist. Warum bringt gerade dieses durchaus reale «Hirngespinnst» Moskau so sehr in Rage? Es ist (selbst in den sozialistischen Ländern) kein Geheimnis, dass die Staaten des Warschauer Paktes (ausser Rumänien) einzig und allein durch die

Präsenz sowjetischer, schwer bewaffneter Besatzungstruppen in ihren Ländern in einem «festen, unverbrüchlichen Freundschaftsbündnis gegen die imperialistischen Aggressoren (welche?) und die israelischen Okkupanten verbunden sind . . .».

Mit gleicher Entrüstung bestreitet die «Prawda» die Nachricht, die «Al-Achbar» druckte, dass «die Sowjets in nächster Zeit an Libyen sowjetische Waffen für den phantastischen Preis von mehr als zehn Milliarden Dollar liefern werden . . .». Dies sei, so die «Prawda» am 17. Juli 1975, eine Desinformation mit der böswilligen Absicht, Millionen Ägypten und Bürger anderer arabischer Länder zu täuschen und die Politik der Sowjetunion neuerdings wieder verzerrt darzustellen, um zum Schluss unter den Arabern eine antisowjetische Stimmung hervorzurufen . . .

### «Unsere internationale Waffenhilfe»

Die Sowjetunion habe doch niemanden beleidigt, niemandem je Waffen oder Wirtschaftshilfe aufgezungen! Sie habe es doch immer nur für ihre internationale Pflicht gehalten, den arabischen Ländern im Kampf gegen ihre Versklaver zu helfen, damit sie (die Araber) ihre Selbständigkeit, Unabhängigkeit und staatliche Souveränität bewahren könnten — unter anderem — gegen die israelische Aggression . . . (Man vergleiche hiezu die offizielle Erklärung der Kremlführung zum Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei am 21. August 1968. Man ersetze die Worte «israelische Aggression» durch «Rechtsabweichler» oder «Konterrevolutionäre» — und man kommt auf den Sinn der «internationalen Hilfe».)

Vorwurfsvoll und wehmütig, beleidigt und erzürnt erinnert die «Prawda» Sadat und auch die Führer anderer arabischer Länder daran, dass es gerade sowjetische Flabgeschütze waren (einschliesslich sowjetischer Bedienungsmannschaft und Kommandanten — diese Tatsache verschweigt aber die «Prawda» diskret), die im Nil-tal «ägyptische Städte verteidigten, als israelische Flugzeuge die Städte Kairo und Mansara bombardierten, . . . dass ägyptische, syrische und irakische Soldaten im Oktober 1973 (Jom-Kippur-Krieg) gerade mit sowjetischen Waffen kämpften und dass Raketen sowjetischer Erzeugung (auch die bedient von sowjetischen Soldaten) Flugzeuge der israelischen Aggressoren über dem Suezkanal und Damaskus abgeschossen . . . Diese Tatsachen gingen in die Geschichte ein . . .»

Sadat seinerseits richtete einen Tag nach der Unterzeichnung des Interimsabkommens mit Israel auf einer Regierungssitzung und im Zentralkomitee der Regierungspartei Ägyptens einen scharfen Angriff auf Moskau. Er warf der Sowjetunion vor, absichtlich der Unterzeichnung des Sinaiabkommens in Genf ferngeblieben zu sein, um Uneinigkeit in der arabischen Welt zu säen. Die Sowjetunion hetze ganz offen gegen das Abkommen . . .

Unwillig wandte sich Sadat auch an seine «Brüder» in Syrien, Jordanien und im Irak und in allen andern arabischen Ländern wegen ihrer Haltung zum Abkommen und vor allem wegen der Lügenpropaganda gegen Kairo . . .

Inzwischen ist die Eskalation weiter gediehen. Aber bald wird Sadat seine Militanz gegen Moskau durch Militanz gegen Israel «ausgleichen» müssen, wenn er sich nicht politisch unmöglich machen will. ■